

Mensch unter Menschen FEST DER TAUFE JESU

„Mitten unter uns steht er unerkannt ...“ so heißt der Kehrvers in einem Lied.

Mitten unter uns steht er unerkannt ... - das könnte auch Johannes gesagt haben, als Jesus in der Menschenmenge am Jordan steht: ein Mensch unter Menschen. Ganz lapidar heißt es im Evangelium:

„Jesus kam von Galiläa an den Jordan zu Johannes, um sich von ihm taufen zu lassen ...“

Jesus taucht ein in die Menge der Menschen, die sich Gott neu zuwenden.

Er nimmt kein „Bad in der Menge“ wie ein Superstar.

Er ist zunächst einmal einfach ein Mensch unter Menschen.

Fortsetzung der Weihnachtsgeschichte also, die uns mitteilt, dass Gott zur Welt kommt, zu uns kommt, als Mensch zu uns kommt. Und so ist auch die Taufe Jesu eine Epiphanie, Erscheinungsgeschichte. Gott zeigt sich.

„*Ich glaub, ich hab eine Erscheinung*“ sagen wir schon mal, wenn etwas ganz und gar Unerwartetes eintritt und wir unseren Augen nicht trauen. Etwas, das wie aus einer anderen Welt erscheint.

Etwas ganz und gar Unerwartetes ist jedenfalls das Ereignis, das wir im Glauben uns vor Augen führen: dass Gott Mensch wird.

Zwar gab es das in den Mythen der alten Griechen auch, dass die Götter eine Menschengestalt annahmen. Aber sie wurden nicht wirklich Mensch. Sie sind nur wie Schauspieler in eine Rolle geschlüpft.

In Jesus aber wird Gott wirklich Mensch.

Wenn Sie jetzt denken, dass ich hier einfach nur spekuliere, fromme Gedanken zusammentrage, die mit unserer Wirklichkeit, die mit dem Elend in der Welt nichts zu tun haben, dann kann ich Ihre Vermutung verstehen. Dennoch ist sie nicht richtig.

Entweder stimmt es, dass Gott Mensch geworden ist, und zwar wirklicher Mensch – dann hat alles, was Menschen an Freude und Leid erfahren für Gott Bedeutung – oder die Geburt Jesu ist im Letzten nicht bedeutsam für uns.

Gehen wir also einmal davon aus, dass die Menschwerdung Gottes in Jesus von Nazareth nicht nur ein punktuelles Erlebnis war, das wir an Weihnachten mit Tannenbaum und „*Alle Jahre wieder*“ feiern. Gehen wir einmal davon aus, dass es grundlegend für unseren Glauben, für unsere Beziehung zu Gott ist. Und dann heißt Gottes Menschwerdung und sein Erscheinen unter uns, dass es ihn brennend interessiert, wie es uns geht, wie es den Menschen, *seinen* Menschen in Syrien und Schermbeck, in Rom und Ramallah.

In der Taufe am Jordan taucht Jesus ein und ganz unter in das Wasser des Flusses. Er taucht aber auch in unsere Wirklichkeit ein.

Vielleicht kann uns in diesem Jahr das Evangelium von der Taufe Jesu am Jordan gerade dies sagen: dass Jesus eintaucht in alle menschliche Not, in alles Elend. Dazu gehört auch die Not der Sünde und Gottesferne. Und die hat der Täufer Johannes zum Anlass genommen, um die Menschen zu einer neuen Hinwendung zu Gott zu bewegen. Die Bekehrung fand seinen Ausdruck in der Taufe; ein Zeichen der inneren Reinigung – einer Reinigung, die Jesu nicht nötig hatte.

Mensch unter Menschen, „in allem uns gleich außer der Sünde“ heißt es im 4. Hochgebet der Messe.

Jesus ist in das Wasser des Jordans und in das Wasser unserer Not ganz eingetaucht, damit *wir* eintauchen können in den Strom seiner Liebe und in das Licht seines ewigen Lebens.

„In allem uns gleich“ heißt:

Er hat Freuden erlebt wie bei der Hochzeit zu Kana und hat Schmerzen erfahren, als er ausgepeitscht und gekreuzigt wurde.

Er hat gearbeitet und geschwitzt, hat geweint und getrauert.

Er hatte Hoffnungen und ist enttäuscht worden. Er hat gegessen und gefastet.

All das wäre nichts Besonderes, wenn es sich einfach nur um einen besonderen Menschen gehandelt hätte.

Aber wenn in Jesus Gott selbst zu uns kommt, dann kann uns das bewegen.

Dass wir für Gott so wichtig sind, dass er einer von uns wird.

Um uns die Dimension des Geschehens etwas näher zu bringen, kann ein Vergleich hilfreich sein: Nehmen wir an, jemand, der ein sehr erfülltes Leben in guten Verhältnissen führt, würde alles aufgeben und nach Afrika ziehen in sehr viel einfachere Verhältnisse.

Das scheint ein guter Vergleich zu sein, aber eben ein Gedankenspiel.

Dabei ist es Wirklichkeit.

Ein Orthopäde ist mit seiner Frau, einer Gymnasiallehrerin, aus Ostwestfalen nach Tanzania gezogen. Dort werden Menschen mit Behinderungen eher versteckt, als dass ihnen geholfen wird. Dort wollten sie ein Rehabilitationszentrum aufbauen.

Der Verkauf von Arztpraxis und Haus gestaltete sich schwierig. Die bürokratischen Hindernisse waren nicht gering. Das Haus, welches ihnen in Afrika zunächst zur Verfügung gestellt wurde, war nicht bewohnbar. Da sie so gut wie kein Geld von den Afrikanern nehmen wollten und können, musste eine Möglichkeit für den Lebensunterhalt gefunden werden.

Mit Geduld und Gottvertrauen wurden alle Hindernisse überwunden. Es ist nicht nur ein Geben, sondern auch ein Empfangen. Sie erfahren eine lebensbejahende Einstellung und dankbar die Kultur der Menschen in Tanzania, die zum Ausdruck bringt:

„Für dich ist immer Platz.“

(Gefunden in: „Neue Stadt“, Dezember 2016)

So Ähnlich muss es Gott gegangen sein: Er hat uns sein göttliches Leben gebracht – und Jesus hat die Erfahrung seines Menschseins in das göttliche Leben eingebracht.

Jesus - „In allem uns gleich“: Mensch unter Menschen, einer von uns.

Weil wir ihm so wichtig sind. Weil er unser Leben teilen will, damit wir umgekehrt sein Leben teilen können.

Im Evangelium von heute heißt es, dass sich bei der Taufe Jesu der Himmel öffnete und die Stimme aus dem Himmel Jesus als den ansagt, an dem Gott Freude hat, weil er Gottes Nähe zu den Menschen mit seinem Leben verdeutlicht.

In wenigen Sätzen ist im heutigen Evangelium von der Taufe Jesu das ganze Geheimnis unseres Glaubens ausgesagt.

Der unendliche Gott kommt uns in Jesus ganz nahe. Die Stimme aus dem Himmel sagt uns: Gott freut sich an Jesus und daran, wie er ist und was er tut.

Mit anderen Worten: Jesus ist der Maßstab für unser menschliches Leben, wie Gott es sich vorstellt. Wir sind dazu berufen, das immer mehr durch die Beziehung zu Jesus Christus zu werden.